

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
13 (1887)**

17 (21.1.1887)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1050872](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1050872)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition:

Kronprinzenstraße Nr. 1.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgepaltene Corruspseile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publications-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 17.

Freitag, den 21. Januar 1887.

XIII. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 19. Januar. Se. Maj. der Kaiser nahm heute Vormittag militärische Meldungen entgegen und hörte darauf den Vortrag des Wirkl. Geheimen Rathes v. Wilmski. Abends sind zum Thee geladen Prinz Albrecht, der Prinz und die Prinzessin von Hohenzollern, der Statthalter Fürst v. Hohenlohe, der bayerische Minister v. Crailsheim und andere hervorragende Persönlichkeiten.

In Potsdam fand am 19. d. Vormittags im Stadtschloß im Beisein des Staatssekretärs Grafen Bismarck und der Epigen der Civil- und Militärbehörden die feierliche Ueberreichung des vom Kaiser von Japan dem Prinzen Wilhelm verliehenen Chrysanthemum-Ordens durch den Prinzen Akitio Komatsu statt. Hierauf schloß sich ein Dejeuner, woran der japanische Prinz und dessen fünf Begleiter theilnahmen.

Als Souverän und Oberhaupt des höchsten preussischen Ordens hat der Kaiser am Dienstag Mittag mit einer Anzahl kapitelfähiger Ritter im königlichen Schlosse die feierliche Ueberreichung des Herzogs Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin, sowie des Generaladjutanten v. Oernitz, kommandirenden Generals des 14. Armee-Korps, und des Generals der Infanterie v. Pape, kommandirenden Generals des Gardekorps, vorgenommen und ein Kapitel abgehalten. Nachdem Se. Majestät bedeckten Hauptes den Thron bestiegen und sich auf den Thronstuhl niedergelassen, ertheilte er dem Grafen Eulenburg den Befehl zur Einführung des Herzogs Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin. Hierauf begaben sich die Prinzen Wilhelm und Heinrich, unter Vortritt der Herolde und geführt vom Ordens-Ceremonienmeister, in die Rote Adelskammer, empfingen dort den Herzog Johann Albrecht, welchem sie bis zur Beendigung der Ceremonie als Beiraths zur Seite blieben, und geleiteten ihn bis an die Stufen des Thrones. Der Kaiser ließ nunmehr durch den Ordenssekretär die das Aufnahmegebot betreffende Artikel der Ordensstatuten vom 18. Januar 1701 vorlesen, worauf letzterer dem Kanzler das Statutenbuch offen reichte, welches dieser in die Hände des Kaisers niederlegte. Derselbe richtete sodann an den Herzog Johann Albrecht die Frage: „ob derselbe geloben wolle, die ihm soeben bekannt gewordenen Ritterspflichten zu erfüllen“, worauf der Befragte, an den Thron hinantretend, indem er seine entbündelte rechte Hand auf das Statutenbuch legte, an Cidesstatt erwiderte: „Ja, ich gelobe es!“ In seine frühere Stelle zurückgekehrt, wurde jetzt der Herzog, nachdem er das Ordensband abgelegt hatte, von seinen assistirenden Beiraths mit dem Ordensmantel bekleidet. Erst dann überreichte der Ordenskanzler auf einem rothsammetnen Kissen dem Kaiser die Ordensfette für den Herzog,

welche ihm, nachdem er sich auf das rechte Knie niedergelassen, vom allerhochwürdigsten Großmeister eingehändigt wurde, der ihm auch die Acolade ertheilte. Der somit investierte Ordensritter wurde hierauf von den Beiraths zur Handreichung und dann zu dem Plaze geführt, welchen er unter den kapitelfähigen Ordensrittern einnimmt, als letzter in der Reihe der Prinzen in dem Halbkreise rechts vom Throne. Dieselbe Ceremonie vollzog sich an den Generalen v. Oernitz und v. Pape, denen als Beiraths die Kapitemitglieder Herzog von Ratibor und General v. Schachtmeier assistirten.

Das Herrenhaus hat heute nach kurzer Besprechung durch Herrn v. Kleist-Rekow die Adresse an den Kaiser einstimmig angenommen. Die Gegner, Polen, Ultramontane und einige liberale Mitglieder, welche es bedenklich fanden, daß eine Landesversammlung ein derartiges Urtheil über die Thätigkeit des Reichstages abgebe, hatten sich entfernt. Der größere Theil der liberalen Mitglieder hat die Adresse unterzeichnet. Die Adresse wird dem Kaiser durch eine aus neun ausgelassenen Mitgliedern bestehende Deputation überreicht werden. — Im Abgeordnetenhaus sind die Verhandlungen über eine Adresse noch nicht abgeschlossen.

Wie tief schmerzlich dem Kaiser die Haltung der Oppositionsmehrheit des verstorbenen Reichstages in Sachen der Militärvorlage berührt hat, erhellt aus den Worten, welche der Monarch diesbezüglich beim Empfang des preussischen Landtagspräsidiums sprach. Er äußerte, es habe ihn als Deutschen und Preußen sehr ernst gestimmt und tief betrübt, daß man eine für die Erhaltung des Friedens für Deutschland so wichtige Vorlage abgelehnt; es habe ihn das nach so vielen glücklichen Tagen, die ihm in seinem hohen Alter bechieden waren, und besonders nach seiner achtzigjährigen militärischen Dienstthätigkeit aufs tiefste schmerzlich berührt. Die Bewilligung auf drei Jahre hätte vom militärischen Standpunkte als ausreichend nicht erachtet werden können. Der Kaiser gab der Hoffnung auf spätere Bewilligung der Vorlage Ausdruck und wünschte den Landtagsarbeiten gutes Gedeihen.

Bei der am Mittwoch in Dortmund stattgefundenen Landtagswahl für den verstorbenen Abgeordneten Löwe-Kalbe im fünften Wahlbezirk des Regierungsbezirks Arnberg wurde Berggrath Schulz (nationalliberal) mit 1212 Stimmen gewählt. Der konservative Gegenkandidat, Landrath Rynsch, erhielt 36 Stimmen.

In Frankfurt a. M. begannen am 17. d. M. vor der dortigen Strafkammer die Verhandlungen gegen 36 Sozialdemokraten, von denen 23 am 10. November v. J. in der Wirthschaft bei Prinz, die Uebrigen später verhaftet und in Untersuchung gezogen wurden. Der größere Theil derselben

ist, der „Frankf. Ztg.“ zufolge, angeklagt, an einer Verbindung theilgenommen zu haben, deren Dasein, Verfassung und Zweck vor der Staatsregierung geheim gehalten wurde, und die zu deren Beschüßung getroffenen Maßregeln der Verwaltung, des Sozialistengesetzes, durch ungesegliche Mittel zu verhindern gesucht haben, und zwar in der Weise, daß sie ersichtlich verbotene Schriften verbreitet und zweitens geheime Versammlungen abgehalten. Drei Sozialisten sind wegen Verbreitung des in Zürich erscheinenden „Sozialdemokrat“ angeklagt, außerdem fünf wegen Uebertretung des Vereinsgesetzes, dadurch begangen, daß sie in Griesheim eine Versammlung abgehalten, die nicht polizeilich angemeldet war. Sodann sind sie angeklagt, daß sie die Stadt in verschiedene Bezirke, die unter einem Vorsteher gestanden, eingetheilt hätten und zu geheimen Sitzungen zusammengetreten seien. Die Vertheidigung der Angeklagten führen Dr. Epstein und Dr. Goldheim.

Aus einer mit einem hervorragenden russischen Diplomaten gehaltenen Unterredung wird der „N. Pr. Ztg.“ Folgendes mitgetheilt: Alles, was Fürst Bismarck über die Beziehungen Deutschlands zu Rußland und Oesterreich, sowie Rußlands zu Oesterreich gesagt hat, ist durchaus wahr und entspricht den tatsächlichen, diplomatischen Verhältnissen. Die Unsicherheit der allgemeinen politischen Lage wird auf die Politik des Kabinetts von St. James zurückgeführt, er beschuldigt den Marquis of Salisbury direkt der Kriegsgelüste und bringt den Rücktritt von Churchill und des jüngst verstorbenen Lord Salisbury mit der vom englischen Premier befolgten Kriegspolitik in Zusammenhang. Die russische Regierung hätte Beweise in der Hand, daß auf der Balkanhalbinsel englische Agenten, sowohl in Bulgarien gegen Rußland, als in Mazedonien gegen die Türkei thätig sind, um in der letztgenannten Provinz durch Erregung von Aufständen die ohnehin schon recht gespannte Lage im Orient noch mehr zu verwickeln und dies in der Absicht, einen Zusammenstoß der Interessen Rußlands und Oesterreichs herbeizuführen. Kommt es aber zum Krieg zwischen den beiden slavischen Kaiserreichen, so sind drei Dinge denkbar, entweder — was die Russen natürlich nicht annehmen — siegt Oesterreich oder widersteht wenigstens erfolgreich der Macht des Zarenreiches, in diesem Falle könnte der Krieg lokalisiert werden; oder Rußland wirft Oesterreich so schnell zu Boden, daß Deutschland die Zeit der Hülfsleistung verläßt (wie Napoleon III. 1866); oder aber Oesterreich verliert nach harter Gegenwehr Schlachten. In letzterem Falle würde, nach dem Vorfürhalten des russischen Diplomaten, der Druck der öffentlichen Meinung in Deutschland zu Gunsten des Donaureiches so gewaltig sein, daß die deutsche Regierung gegen Rußland marschiren ließe.

17

In harter Schule.

Roman von Gustav Imme.

(Fortsetzung.)

Ein leiser Schrei Leontinens unterbrach ihn. Sie hatte sich aufgerichtet und mit ihm zum Bilde der Mutter emporgehoben, und es war ihr gewesen, als stiege plötzlich ein finsterner Schatten über die geliebten Züge. Ein flüchtiges Umlinden zeigte ihr, daß durch einen Luftzug der Vorhang bewegt worden war und diese Schattenbildung verursacht hatte, dennoch durchdrückte es sie.

„Geh jetzt, Ulrich, es ist spät,“ bat sie dann in ihrem gewöhnlichen ruhigen Tone, „ich möchte nicht, daß Deine Aufmerksamkeit bei mir zu Bemerkungen Anlaß gäbe. Ich sehe Dich bald wieder.“

Sie reichte dem Leutnant die Hand zum Kuß und begleitete ihn bis zur Thür.

Als Ulrich das Haus seines Onkels verließ, sah er soeben dessen Equipage anfahren.

Es lag ihm nicht daran, von diesem gesehen zu werden, und so trat er in den Schatten der Häuser, bis der Baron ausgestiegen und eine Opernmelodie trällernd in das Haus gegangen war.

Baron Reina war mit seiner Braut, denn als solche bezeichnete er bereits Mademoiselle de Barras, und deren Tante in der Oper gewesen und hatte sie in ihrem Wagen nach Hause begleitet, sich aber von ihnen verabschieden müssen. Die Tante hatte ihm unter vielem Bedauern erklärt, es sei ihr unmöglich, ihn zu bitten, ihr heute beim Souper Gesellschaft zu leisten, da ihr Bruder der Einladung einiger Landsleute gefolgt sei und sie nicht wie sonst, wenn er nicht mit zur Oper gefahren sei, erwarte. Betrübte und doch wieder entzückt über die seine zukünftige Umgebung, beinahe klösterliche Strenge, hatte sich der Baron in das Unvermeidliche gefügt, die Damen in das Haus begleitet und sich dann in seinen Wagen geworfen, um als musterhafter Bräutigam nach Hause zurückzukehren, ohne

den Versuch zu machen, den „angebrochenen“ Abend noch in fröhlicher Herzensgesellschaft völlig heranzubringen.

Hätte der gute Baron, nachdem das Rollen seines Wagens in der stillen Vorstadtstraße verhallt war, eine Gestalt aus dem Schatten des gegenüberliegenden Parkes hervortreten und sich dem Hause, in welchem seine Angebetete wohnte, nähern sehen, er wäre vielleicht umgedreht und hätte geglaubt, ihr drohe von Dieben und Räubern Gefahr. Verwundert würde er aber dringehaut haben, hätte er bemerkt, wie die Thür sich geräuschlos öffnete, der angeblich bei Landsleuten ausgebetene Oberst erschien, sich vorsichtig umfah, die fest in den Mantel gewickelte Gestalt erblickend sie bei der Hand ergriff und vorsichtig in das Haus zog, das er geräuschlos hinter sich schloß.

„Leise, leise, lieber Graf,“ flüsterte er ihm französisch zu, „die Wände haben Ohren.“

Die beiden Herren schlichen in der That so leise die Treppe hinauf, daß selbst die spähenden Ohren einer Portiersfrau nichts davon vernahmen.

Die Corridorthüre der ersten Etage stand bereits offen und innerhalb der Wohnung war der Fußboden überall mit so dichten Teppichen belegt, daß, hätten selbst die Bewohner der Parterrewohnung lauschen wollen, der Schall der Fußtritte nur sehr gedämpft zu ihnen herabschallte.

Der Oberst führte seinen Gast, nachdem dieser den Mantel im Vorzimmer abgelegt, durch einige nur schwach erhellte Räume nach einem großen, als Speisesaal eingerichteten Hinterzimmer, in welchem ein gedeckter und wohlbesetzter Tisch stand. „Die Damen werden sogleich erscheinen, nehmen Sie inzwischen Platz,“ sagte er.

Wirklich traten auch nach wenigen Sekunden fast gleichzeitig zu der einen Thür Madame d'Arcourt und zur anderen Mademoiselle de Barras ein.

Beide waren noch in der Toilette, in der sie in die Oper gefahren waren.

Die ältere Dame trug ein graues Kleid von schwerem Moirée antique mit Spitzen besetzt, aber hoch heraufgehend

und oben in einem Spitzkragen endend, der mit einer Tuchnadel, in der sich eine einzige große Perle befand, geschlossen war. Eine weiße Spitzenhaube umrahmte das Gesicht, aus den geschlossenen Armen fielen ebenfalls Spitzen auf die Hände herab. Die weiße Spitzenmantille, die den Anzug vervollständigt hatte, hielt sie in der Hand.

Hortense erschien in einem granatrothen Seidenkleide, das mit Fabeln von schwarzen Spitzen besetzt war; ein Fichu von schwarzen Spitzen fiel über die weit ausgeschnittene Taille. Das schwarze Haar war zurückgestrichen, hinten in einem Knoten geschlungen und diademartig mit frischen Granatblüthen, die aus dunklem Laub hervorglühn, geschmückt. Ohrringe, Collier, Broche und Armbänder bestanden übereinstimmend aus kunstvoll geschnittenen Rubinen.

„Ungeheuer von Graf!“ rief sie französisch, sobald sie des Eingetretenen ansichtig ward und warf sich ziemlich ungenirt in den nächsten Stuhl, „was veranlaßt Sie denn zu dem nächtlichen Einbruch?“

„Warum gaben Sie uns das Zeichen im Theater?“ fragte Madame d'Arcourt, die nun ebenfalls Platz genommen hatte. „Warum mußte ich den armen Baron an der Thür verabschieden?“

„Gernach, gemach, meine Damen, das sind viele Fragen mit einem Male,“ antwortete Graf Falkenburg, denn er war der so geheimnißvoll eingeführte Gast, und nahm ohne weitere Aufforderung an dem für vier Personen servirten Tische Platz, so daß er zwischen den beiden Damen und dem Obersten gegenüber zu sitzen kam. „Wenn ich nun sage, es sei lediglich der Wunsch gewesen, unsere reizende Hortense einmal wieder ohne lästigen Zwang zu sehen.“

Hortense schlug ein Gelächter auf, das sehr verschieden war von den Silberglöckchen, mit welchem sie ihre Verehrer entzückte, ein häßliches, scharfes, spöttisches Lachen.

„Wir kommen soeben aus der Komödie und sind unter uns, Kurt, also lassen wir die Redensarten,“ sagte sie in hartem Tone. „Was wünschen Sie?“

„Du scheinst Dich ja schon sehr als Baronin zu fühlen

Sowie der Krieg aber an der Weichsel ausbricht, schlagen die Franzosen an den Vogesen los und ein wilder Kampf zwischen Romanen, Germanen und Slaven ist entfesselt. Die pessimistischen Ansichten des russischen Diplomaten sind geeignet, die Friedenszuversicht stark zu erschüttern. In Betreff der Beziehungen Rußlands zu der Türkei meinte der Diplomat: „In Konstantinopel hat man Angst vor uns und vor England. Wer im entscheidenden Augenblick den Türken die größte Besorgnis einflößt, wird sie zu Bundesgenossen haben.“

Preussischer Landtag.

Herrenhaus.

Berlin, 19. Jan. Am Ministertische Dr. Friedberg. Der dem Hause zugegangene Gesetzentwurf, betreffend die Feststellung der Leistungen für Volksschulen, wird der Kommunalkommission überwiesen.

Vor der Tagesordnung erklärt Fürst Anton Radziwill, daß durch einige Zeitungen die irrthümliche Nachricht verbreitet sei, er habe am Montag gegen den Antrag v. Solemacher auf Erlass einer Adresse an Se. Majestät den Kaiser gestimmt. Da diese Nachricht falsch sei, er auch nicht die Gewohnheit habe, mit seiner Abstimmung hinterm Berge zu halten, so konstatirt er nochmals, daß er durch Aufstehen für den Antrag auf Erlass einer Adresse gestimmt habe.

Auf der Tagesordnung steht die Verathung und Beschlußfassung über die an Se. Majestät den Kaiser und König zu richtende Adresse.

Der Entwurf der in voriger Sitzung für den Erlass einer Adresse niedergelegten Kommission lautet: Eure Majestät sind der Schöpfer des preussischen Heeres in seiner gegenwärtigen Gestalt, durch dessen und unserer Bundesgenossen Selbennuth haben Eure Majestät das deutsche Reich mit nie dagewesener Macht und Herrlichkeit wieder hergestellt und gestützt auf die jetzt einheitliche deutsche Armee durch Allerhöchstdero Weisheit den Frieden Europas während langer Jahre erhalten. Gerade gegenwärtig sind die staatlichen Beziehungen der Völker Europas zu einander mannichfach so gespannt, daß die Gefahr nicht ausgeschlossen ist, auch das deutsche Reich unerwartet in einen Krieg verwickelt zu sehen. Darum, daß Eurer Majestät nach einer so langen glorreichen und gesegneten Regierung der Schmerz nicht erpat geblieben ist, daß die Bewilligung der Mittel, welche Allerhöchstdieselben und die verbündeten Regierungen in solchem Augenblicke für die volle Wehrhaftigkeit der deutschen Armee für erforderlich halten, an Einschränkungen geknüpft sind, welche dem auf wiederholten Kompromissen beruhenden Herkommen entgegen sind und von Eurer Majestät für unannehmbar gehalten wurden und infolge davon die Auflösung des Reichstags für geboten erachtet wurde, geruhen Eure Majestät es gnädig aufzunehmen, wenn wir unser erstes Wort nach unserem Zusammentritt an Allerhöchstdieselben mit der ehrfurchtsvollen Versicherung richten, daß wir wie allezeit so auch in der gegenwärtigen Lage ganz und freudig zu Eurer Majestät stehen und wenn wir Allerhöchstdieselben unsern allerunterthänigsten Dank darbringen für die treue Sorge in der unerschütterlichen Erhaltung und nothwendigen Fortbildung des deutschen Heeres und wenn wir endlich Eurer Majestät die Zuversicht aussprechen, daß dem preussischen Volke kein Opfer zu schwer ist, sein Heer dauernd bei solcher Wehrhaftigkeit zu erhalten, um jede dem Vaterlande drohende Gefahr abzuwenden.

Berichterstatter v. Kleist-Regow: Deutschland verdankt dem Kaiser die Herstellung des Reichs mit einer zuvor nie gekannten Machtfülle. Bis an das Ende der Erde wird der Name des Kaisers mit Verehrung genannt; das ist der Grund, weshalb der Kaiser bei seiner großen Friedensliebe ein Hort des europäischen Friedens geworden ist. Diese Stellung ist nur errungen worden durch die Armee. Die gegenwärtigen politischen Verhältnisse sind wieder krank. Das Kriegswetter kann leicht wieder ausbrechen und von demselben wird dann auch Deutschland nicht verschont bleiben, da es eingeeengt ist zwischen Rußland und Frankreich, welche unablässig ihre Armeen verstärken. Trotzdem ist die Vorlage, welche diesen Verhältnissen entsprechend auch die Wehrhaftigkeit der deutschen Armee erhöhen sollte, nicht in der gestellten Form angenommen, vielmehr sollte die Organisation nur auf kürzere Zeit gewährt werden. Eine kürzere Zeit bringt aber die Festigkeit der Armee

in Gefahr und schädigt die Stellung des Kaisers, der zugleich König von Preußen ist. Deshalb ist das Herrenhaus wohl berechtigt, dem Könige die Versicherung zu geben, daß es alle Zeit zu ihm stehen werde, ihm danke für die Sorge um die Armee und erkläre, daß dem preussischen Volke kein Opfer zu groß sei, um die Wehrhaftigkeit zu erhalten. Kaiser und Heer sind unerschütterliche Säulen der deutschen Macht. Er bittet um einstimmige Annahme der Adresse.

In der Generaldiskussion meidet sich Niemand zum Wort und die Adresse wird einstimmig angenommen. Die Adresse wird dem Kaiser durch eine Deputation, bestehend aus dem Präsidium und den Grafen York, Donnersmark, Brühl, Dyhren, Lehndorff, Herzog Ujest, v. Behr-Schmolbow und v. Dechend überreicht werden. Die nächste Sitzung ist unbestimmt.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 19. Jan. Am Ministertische Dr. Friedberg, Dr. Lucius, Unterstaatssekretär Magdeburg und zahlreiche Kommissarien.

Eingegangen sind die Verhandlungen des Landesheisenbahnrathe von 1886 und der Nachweis über die Aus- und Einbringung von Beschälern in den Landgestüthen pro 1886/87.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Verathung des Antrages der Abgeordneten Dr. Pieber, Hise und Letocha wegen Vermehrung der Zahl der mit der Beaufsichtigung der Fabriken betrauten Beamten.

Abg. Dr. Pieber: Der Antrag knüpft an eine Resolution des Reichstages, welche derselbe in Folge eines Antrages Auer auf Einführung einer Arbeiterorganisation fast einstimmig gefaßt hat, und welche eine Vermehrung der Fabrikinspektoren unter thunlichster Beschränkung der Inspektionsbezirke verlangte, an. Der Vertreter der verbündeten Regierungen hatte gegen diese Resolution nur die formellen und dilatorischen Bedenken, daß dieselbe an eine unrichtige Adresse gerichtet sei, da die Fabrikinspektoren nicht Reichs-, sondern Landesbeamte seien, und daß man doch erst abwarten solle, ob nicht die Berufsvereinigungen ergänzend eintreten könnten. Es ist schon von dem Abg. Baumback darauf hingewiesen worden, daß man die eventuellen Segnungen der Berufsvereinigungen nicht abwarten dürfe. Der Resolution des Reichstages war vom Bundesrath nicht Folge gegeben worden, wie der Staatssekretär v. Bötticher im Dezember auf eine Anfrage mittheilte, aus dem oben mitgetheilten formellen Bedenken. Es könnte ja jede einzelne Regierung um eine Vermehrung der Fabrikinspektoren angegangen werden. Diesen Weg habe ich mit meinen Freunden betreten. Ich betone ausdrücklich, daß gegen eine Vermehrung der Fabrikinspektoren nur die Sozialdemokraten sind, wohl deshalb, weil diese Institution ihnen un bequem ist. Alle übrigen Parteien und auch die Fabrikinspektoren selbst sind darin einig, daß die Zahl der Fabrikinspektoren zu klein sei. Das Königreich Sachsen hat fast so viel Fabrikinspektoren wie Preußen. Ich bitte, unsern Antrag anzunehmen. (Beifall.)

Unterstaatssekretär Magdeburg giebt namens des Ministers die Erklärung ab, daß die Regierung sich einer pflichtmäßigen Prüfung des Antrags nicht entziehen werde, und weist zugleich auf den Etat hin, der zwei neue Assistentenstellen enthalte.

Abg. Goldschmidt steht dem Antrage sympathisch gegenüber, bittet aber in der Kommission eine gründliche Prüfung desselben in der Richtung vorzunehmen, daß die Grenze der Wirksamkeit der Berufsvereinigungen genau definiert werde.

Abg. Kogren spricht sich gleichfalls für den Antrag aus. Durch eine Vermehrung der Gewerberathstellen würden die utopistischen sozialistischen Organisationen zerstört werden.

Abg. v. Winnigrode meint, daß eine Forderung, gegen die nichts einzuwenden sei, am besten bei dem Etat hätte erlebt werden können.

Abg. v. Ehnern (nat.-lib.) beantragt die Verweisung des Antrags an eine Kommission von 14 Mitgliedern. Dieselbe wird zu prüfen haben, ob die Aufsichtsbezirke wirklich zu groß sind, selbst wenn die mitwirkende Thätigkeit der Ortspolizei und der Berufsvereinigungen berücksichtigt wird.

Abg. Reinhold begreift nicht, wie die Regierung so

lange zögern kann, dem einmüthigen Verlangen Folge zu geben, zumal da ein finanzieller Aufwand kaum in Betracht kommen könne.

Die Diskussion wird sodann geschlossen und der Antrag nach kurzem Schlußwort des Abg. Hise an eine Kommission von 14 Mitgliedern verwiesen.

Die Uebersticht über die Staatseinnahmen und Ausgaben für 1885/86 und die allgemeine Rechnung für 1883/84 werden an die Rechnungskommission verwiesen. Der Rechnungsbildungsbericht über das Konsolidationsgesetz wird nach Kenntnissnahme für erledigt erklärt.

Es folgt dann die Verathung des Gesetzes betreffend die Abgrenzung und Organisation der Berufsvereinigungen für die landwirthschaftlichen Arbeiter.

Abg. Eberth (freis.) beantragt Verweisung des Gesetzes an eine Kommission von 21 Mitgliedern. Das Gesetz zeigt, wie weit man mit der Sozialreform auf der Basis korporativer Genossenschaften gekommen ist. Nicht einmal der Name ist übrig geblieben. Die Ausführung soll in ganz bürokratischer Weise vorgenommen werden. Man kann begierig sein, zu erfahren, wie die Kosten aufgebracht werden sollen. Dabei wird die Probe gemacht werden, wie weit die Humanität der besser Situirten gegen die ärmeren Klassen geht.

Abg. v. Rauchhaupt (kons.) wendet sich gegen diese „agitatorische“ Behauptung. Man will wohl den Glauben erwecken, als ob nur die Fortschrittspartei für die ärmeren Klassen sei. Die konservative Partei ist stets für die ländlichen Arbeiter eingetreten. (Abg. Windthorst: Auch wir!) Auch dem Centrum soll dieser Ruhm nicht streitig gemacht werden, aber dem Fortschritt und den sonstigen Verbündeten desselben kann derselbe nicht vindicirt werden. In der Provinz Sachsen ist auch die Krankenversicherung für ländliche Arbeiter überall eingeführt. Im Osten stehen der Einführung lokale Schwierigkeiten im Wege. Die Organisation wird jetzt bürokratisch genannt, aber sind nicht auch die Kreisverbände korporative Genossenschaften?

Minister Dr. Lucius führt aus, daß der Gesetzentwurf Gesichtspunkte verwirklicht, welche die Majorität des Reichstags zur Ausführung aufgestellt hat. Nachdem man die Erfahrung gemacht hat, daß die Berufsvereinigungen außerordentliche Kosten verursachen, hat man hier den Vorschlag gemacht, dieselben an communale Verbände anzulehnen. Das kann doch nicht als bürokratische Ausführung bezeichnet werden. Die Selbstverwaltungsgesetze werden nicht überbürdet. Nach den Erklärungen in dem Landesökonomiceollegium könne man hoffen, daß auch die Krankenversicherung für die ländlichen Arbeiter bald durchgeführt sein wird.

Abg. Eberth verwahrt sich gegen den Vorwurf, agitatorisch aufgetreten zu sein. Er constatirt, daß der Minister einen Mißerfolg der Berufsvereinigungen zugestanden hat.

Minister Lucius befreit das, er habe nur gesagt, daß für die ländlichen Verhältnisse die Berufsvereinigungen nicht zweckmäßig seien.

Nachdem sich noch die Abgg. Reinhold, Wessel, Hüne für die Vorlage ausgesprochen haben, wird dieselbe an eine Commission verwiesen.

Die Verathung über das Gesetz, betreffend die Gewährung einer staatlichen Subvention an die rheinische Provinzialhülfskasse behufs Hebung des Grundkredits, wird nach kurzer Debatte vertagt. Nächste Sitzung Freitag. Tagesordnung: Etat.

Marine.

§ Wilhelmshaven, 20. Januar. Durch Allerhöchste Kabinettsordre vom 15. Januar d. Z. ist der Oberstleutnant v. Roques, Kommandeur des Seebataillons, zum Obersten befördert.

S o f a l e s.

* Wilhelmshaven, 20. Jan. Am gestrigen Tage sind die drei Megeforts durch Detachements von der II. Matrosendivision belegt worden. Als Detachementsführer in diesen Forts sind kommandirt: in Fort Marienfel Lieutenant zur See Meier III., in Fort Schaar Lieutenant zur See Grapow I., in Fort Rüsterfel Lieutenant zur See Goette.

* Wilhelmshaven, 20. Jan. Heute Abend mit dem letzten Zuge wird der japanische Marineminister Graf Saigo mit Begleitung hier eintreffen, um in den nächsten Tagen die hiesigen Marine-Etablissements in Augenschein zu nehmen.

der eleganten Toilette und in einer mit allem Luxus der vornehmen Welt ausgestatteten Umgebung be'anden.

Mit untergeschlagenen Armen hatte der Graf diesem Herrensaal eine Weile zugeschaut, während der Oberst, dem derartige Auftritte nichts Seltenes zu sein schienen, ruhig fortfaute, als ginge ihm der Paal nicht im Mindesten an.

Er wußte aus Erfahrung, daß nur die physische Erschöpfung demselben ein Ende machen werde.

So war es auch.

Mit einem letzten Aufschrei: „Meine Robe, meine Robe!“ sank Madame d'Arcourt schluchzend in den Stuhl zurück, während Madame de Brest, die als Siegerin das Feld behauptete, sich auch sofort nach einem neuen Gegner umfah und dem Grafen zurief:

„Daran haben Sie Schuld. Sie Abscheulicher!“

„Ich dachte doch eher Ihre Ungeschicklichkeit im Werfen,“ sagte der Graf kalt. „Welch! Gesicht würde wohl der Baron gemacht haben, hätte er diesem Augenblicke sein süßes kindliches Mädchen und deren fromme ehrbare Tante gesehen. Nun, beruhigen Sie sich nur, es kann in Ihren jetzigen brillanten Verhältnissen Ihnen auf ein verborgenes Kleid doch nicht ankommen.“

„Wer heißt Sie denn aber auch die alten Geschichten wieder auffrischen?“ höhnte Madame, noch immer nach Athem ringend.

„Die sind ja vergessen und begraben,“ brummte der Oberst.

„Und wenn sie nun auferstanden wären? Wenn Fräulein von Reina in diesem Augenblicke Kenntniß davon hätte?“

„Was? Wie? Reden Sie im Ernst? Ist das Wahrheit oder Hypothese?“ tönte es durcheinander.

„Ich rede im Ernst.“

„Pü! Schwind!“ kreischte Madame de Brest, „wer sollte es erzählt haben?“

„Ich!“ verlegte der Graf mit Eisenfalte.

(Fortsetzung folgt.)

mein Täubchen,“ gab Kurt mit kaltem Hohn zurück, „noch habe ich die Zügel in der Hand, ein Hauch von mir und das ganze Kartenhaus stürzt zusammen. Das weißt Du, das weißt Ihr Alle,“ sagte er sich herausfordernd im Kreise umblidend hinzu.

„Ciel, cher comte,“ kreischte die Alte, „was haben Sie heute Abend nur?“

„Sieht es Gefahren? Reden Sie! Sind wir nicht gute Freunde?“ begütigte der Oberst.

Der Graf maß ihn mit einem Blicke ganz unsäglicher Verachtung.

„Freunde wir, Sie und ich, Herr Oberst, aus eigener Fabrik? Reden Sie das gefälligst dem Baron von Reina ein, nicht mir. Immerhin aber haben wir gemeinschaftliche Interessen und deshalb bin ich hier.“

„Der Baron?“ fragte Hortense.

„Mademoiselle ist ja sehr zärtlich um ihren Herrn Bräutigam besorgt,“ unterbrach sie der Graf. „Sie müssen es sich schon gefallen lassen, daß ich heute wie Banto's Geist den für ihn bestimmten Platz einnehme. Es ist nothwendig, denn wenn wir uns nicht verständigen, könnte aus der ganzen Herrlichkeit nichts werden.“

Madame d'Arcourt fuhr von ihrem Stuhle auf. „Sie erschrecken mich zu Tode.“

„So empfindliche Nerven habe ich doch sonst nicht an Ihnen wahrgenommen. Stärken Sie sich durch Speise und Trank für meine Mittheilungen, halten Sie uns aber gefälligst dienende Geister fern.“

„Es steht Alles hier, wir sind gewohnt, uns Abends selbst zu bedienen,“ sagte der Oberst, indem er zulachte.

Der Graf goß sich aus einer vor ihm stehenden Karaffe ein Glas Wein ein, nahm etwas von den auf dem Tische befindlichen kalten Speisen und begann zwischen dem Essen langsam und bedächtig:

„Wie stehen Sie denn eigentlich mit Ihrer zukünftigen Stieftochter, schöne Hortense, haben Sie schon Freundschaft mit ihr geschlossen?“

„Die Gans!“ fuhr Madame d'Arcourt auf, „sie weigert sich, mit uns auszugehen, uns zu empfangen!“

„M'importe!“ warf Hortense verächtlich hin, „bin ich nur erst Baronin von Reina, so soll sie meine Macht fühlen. Ja, das stolze Fräulein soll erfahren, was es heißt, mich zur Feindin zu haben!“ sie hob drohend die Hand.

„Wenn Sie besser deutsch sprächen, so würde ich sagen: In Nürnberg thäten sie keinen hangen, sie hätten ihn denn zuvor gefangen,“ lachte der Graf. „Noch sind Sie nicht Baronin, und Fräulein von Reina setzt alle Hebel in Bewegung, daß Sie es nicht werden.“

„Das wird ihr sehr wenig helfen,“ lachte der Oberst.

„Der Baron sitzt fest, den macht sie nicht mehr los,“ bemerkte Madame d'Arcourt mit einer wegwerfenden Handbewegung. Hortense begütigte sich, mit einer siegesgewissen Miene zu lächeln.

„Auch wenn ihm authentische Nachrichten über die Vergangenheit seiner Zukünftigen überbracht würden?“ fragte der Graf, jedes Wort scharf betonend.

„Tonnère de Brest!“ fluchte der Oberst, „das wäre ja eine infame Bespöthung.“

„Unmöglich!“ rief Tante und Nichts wie aus einem Munde.

„Wenn man ihm nun die Geschichte der Schauspielerin vom Theater Parte St. Martin erzählt,“ fuhr der Graf unerbittlich fort.

Hortense sprang auf und stampfte wüthend mit dem Fuße. „Oder von der Kunstreiterin in Wien,“ zählte der Graf, ohne sich irre machen zu lassen, weiter auf, „oder auch —“

Weiter kam er nicht. Hortense, vor Zorn ihrer nicht mehr mächtig, hatte eine Orange ergriffen und sie nach seinem Kopfe geschleudert. Sie verfehlte zwar ihr Ziel, traf aber eine Weinflasche, die umfallend ihren Inhalt über das Tisch-

tuch und über Madame d'Arcourt's Seidenkleid ergoß. Jetzt fuhr diese wie eine Furie auf Madame de Brest los und es entwickelte sich eine Scene, die stark an den Fischmarkt erinnerte und dadurch noch peinlicher ward, daß die Reisenden sich in

* **Wilhelmshaven**, 20. Jan. Die Binnenjade ist voll Treibeis. In der Außenjade sind bei Schillighörn die Watten voll Eis, im Fahrwasser ist Treibeis vorhanden. Bei Wangeroog ist auf den Watten viel Eis, dahingegen ist das Fahrwasser frei von Eis.

* **Wilhelmshaven**, 20. Jan. Das Wetter ist umgeschlagen. Gestern früh wurden noch 4 Grad unter Null beobachtet, dann brachte der nach Süden herumgehende Wind ein Steigen der Temperatur bis zum völligen Thaumetter, das besonders heute bei klarem Sonnenschein recht intensiv geworden ist. Die Straßen sind in Folge dessen zur Zeit in einem wenig reinlichen Zustande. Uebrigens wird eine längere Andauer des gegenwärtigen Thaumeters zu bezweifeln sein.

* **Wilhelmshaven**, 20. Jan. Die Hoffnung, daß die durch einen Rohrbruch entstandene Einstellung der Wasserversorgung unserer Stadt sich mit gestern wieder befestigen lassen, hatte sich in Folge eines hinderlichen Umstandes nicht verwirklichen lassen, was in den Haushaltungen und Geschäftsbetrieben nicht geringe Verlegenheit hervorrief und schließlich einen Ansturm an den Bohrbrunnen in der Güterstraße hervorrief, aus welchem in Berücksichtigung der Kalamität Trinkwasser, allerdings nur in homöopathischen Quantitäten, abgegeben wurde. Glücklicherweise fing heute die fiskalische Wasserleitung wieder an zu funktionieren, lieferte jedoch vor der Hand nur unklares, zum Genuß für Menschen ungeeignetes Wasser. Doch auch dieser Mißstand wird voraussichtlich im Laufe des heutigen Tages noch gehoben werden. — Jedenfalls hat die verhältnismäßig nur kurze Zeit der Betriebsstörung die Wichtigkeit dargethan, die bei den Wohnhäusern befindlichen Sammel- und Cisternen in gutem und reinlichen Zustande zu erhalten, auch bei Neubauten auf die Anlage solcher Bedacht zu nehmen. Denn sollte einmal der unerwartete Fall einer längeren Betriebsstörung der Wasserleitung eintreten, ohne daß dem dringendsten Bedürfnis auf andere Weise am Orte selbst abzuhelfen wäre, dann würde ein unberechenbarer Nothstand und die Schädigung vieler Interessen zu erwarten sein.

Wilhelmshaven. Zu den bevorstehenden Reichstagswahlen erinnern wir an die nachfolgenden Bestimmungen: Wähler ist jeder Deutsche, welcher das 25. Lebensjahr zurückgelegt hat, in dem Bundesstaat, wo er seinen Wohnsitz hat. Ausgeschlossen sind Personen, welche unter Curatel stehen; oder im Concurs befangen sind; oder eine Armenunterstützung beziehen oder im letzten Jahre bezogen haben; oder nicht im Vollgenuß der staatsbürgerlichen Rechte sind. — Das Wahlrecht wird in der Gemeinde ausgeübt, in welcher der Berechtigte seinen Wohnsitz hat. Alle Wahlberechtigten werden in Listen verzeichnet, welche spätestens 4 Wochen vor dem Wahltermine anzulegen sind. Im vorliegenden Falle werden die Listen vom 24. Jan. an auszuliegen haben; Einsprachen gegen die Listen sind binnen acht Tagen nach Beginn der Auslegung bei der Behörde, welche die Auslegung der Listen veranlaßt, anzubringen. Zu erledigen sind die rechtzeitig gemachten Einsprachen in den folgenden 14 Tagen; dann erfolgt der Schluß der Liste. Nur wer in die Liste aufgenommen ist, wird zur Wahlurne zugelassen. Der Stimmzettel muß von weißem Papier sein und darf mit keinem äußeren Kennzeichen versehen sein.

Wilhelmshaven. (Verkehrsnachrichten.) Für den telegraphischen Verkehr mit der Westküste Afrikas sind die Wortgebühren belangreich geändert, theilweise erhöht, theilweise ermäßigt; sie gestalten sich für Telegramme aus Deutschland von jetzt ab wie folgt: nach Voloamo und Bissao 6 Mk. 10 Pf., nach Konakry 6 Mk. 25 Pf., nach Grand Bassam 5 Mk. 10 Pf., nach Porto Novo 6 Mk. 30 Pf., nach Gabon 6 Mk. 80 Pf., nach den Kanarischen Inseln 1 Mk. 45 Pf., nach Principe 7 Mk., nach St. Paul de Loando 8 Mk. 40 Pf., nach San Thome 6 Mk. 45 Pf., Senegal 2 Mk. 65 Pf.; nach all' diesen Stationen gilt der europäische Zahlungsmodus (15 Morzezeichen = ein Wort), während nach Accra (Goldküste) 7 Mk. 80 Pf., Bathurst (Senegambien) 5 Mk. 75 Pf., Bonny und Braß (Nigerdelta) 9 Mk. 45 Pf., Sierra Leone 6 Mk. 55 Pf. und Lagos (Sklavensüdküste) 8 Mk. 60 Pf. das außereuropäische Taxirungsverfahren (10 Morzezeichen = ein Wort) Anwendung findet. In China sind in den größeren Städten der Provinzen: Fuhkien, Chihli, Shengking, Chekiang, Kwantung, Nganwei, Kiangsu und Kwangsi telegraphische Anschlüsse mit Shanghai hergestellt, für deutsche Telegramme dahin wird zu der Wortgebühr bis Shanghai (7 Mk.) ein möglicher Zuschlag von ca. 1 bis 2 Mk. erhoben. — Das Telegraphenkabel Singapore-Cap St. Jacques ist unterbrochen. — Die englische Telegraphenverwaltung hat bekannt gegeben, daß alle Telegramme, welche einfach nach „Bradford“ adressirt sind, nach „Bradford in Yorkshire“ dirigirt werden, daß nach diesem großen Verkehrsorte es also der Unterscheidung „in Yorkshire“ nicht mehr bedarf. — Die am 5. jedes Monats von Bordeaux und am 9. von Lissabon auslaufenden Postdampfer nach Südamerika legen wegen bestehender Quarantänemaßregeln in Brasilien (gegenüber den Provenienzen von La Plata) einstweilen nicht in Brasilien an, dagegen laufen die am 20. von Bordeaux und am 23. von Lissabon ausgehenden Schiffe tour und retour in Pernambuco, Bahia und Rio de Janeiro an. Bezüglich der deutschen Korrespondenz nach Brasilien verdient das Beachtung.

Wilhelmshaven. Für Bewerber um die einjährig-freiwillige Dienstberechtigung haben wir hervor, daß die bezüglichen Meldungen junger Männer, welche im Zeitraum vom 1. Jan. 1867 bis 15. März 1870 geboren sind, bis äußerst zum 1. Febr. cr. an die königl. Prüfungskommission in Pilsdesheim einzulegen sind und mit selbstgeschriebenen Lebenslauf, Geburtszeugniß und Unbescholtenheitsattest, sowie mit dem Nachweis der väterlichen Zustimmung und der Fähigkeit des Vaters etc., den Sohn während der einjährigen Dienstzeit zu unterhalten, zu belegen sind. Sämmtliche Schriftstücke müssen im Originale unterbreitet werden.

Aus der Umgegend und der Provinz.

* **Heppens**, 20. Jan. Morgen Abend hält der hiesige Kriegerverein die vorbereitete Ballfestlichkeit in seinem Vereinslokal ab.

ny. **Fedderwarden**, 19. Jan. Ein großes Klotzschiefen fand heute zwischen den Dörfern Fedderwarden und Sillen-

stede statt. Beide Orte hatten 5 Werfer zur Verfügung gestellt; der Wettpreis betrug 50 Mk. Beim Schluß des Werfens stellte es sich heraus, daß die Sillensteder mit 4 Wurf gewonnen hatten. Vor zwei Jahren gewannen die Fedderwarder, damals betrug der Wettpreis 30 Mk., mithin haben die Sillensteder nach zwei Jahren ihren Verlust mit Zinsen wiedergeholt.

* **Niisterfiel**, 20. Januar. Nächsten Dienstag wird der hiesige Dilettanten-Verein „Silentium“ im Wigger'schen Saale hieselbst zur Feier seines 10jährigen Bestehens eine vielversprechende theatrale Abendunterhaltung geben, bei welcher drei noch wenig bekannte, aber sehr unterhaltende Lustspiele zur Aufführung gelangen sollen. Natürlich schließt sich an die Darstellung eine Ballfestlichkeit.

Jever. Die „Jev. Nachr.“ schreiben: Die Nachricht von der Auflösung des Reichstages und den auf den 21. Febr. festgesetzten Neuwahlen hat auch in den hiesigen national-liberalen Kreisen eine lebhafteste Thätigkeit hervorgerufen, welche zu um so größeren Hoffnungen berechtigt, als viele allem Parteileben fern Stehende, ja auch manche bisher der Fortschrittspartei Ergebene die Haltung der Mehrheit des Reichs gegenüber der durchaus berechtigten Forderung der Regierung verurtheilen. Daß alle, welche dem Verfall der nationalen Institutionen widerstreben, den von der nat.-lib. Partei zu eröffnenden Wahlkampf mit dem größten Interesse verfolgen, geht aus verschiedenen Anzeichen hervor. Ueber den Candidaten des zweiten Oldenburgischen Wahlkreises wird baldigst von den Vertrauensmännern aller Theile desselben zu beschließen sein. Das hiesige Comité hat zur Zeit als Wahlcomité zu fungiren. Der in einer gestrigen Versammlung gewählte Vorstand wird gewiß nichts unterlassen, was der Ernst der Lage gebietet, und in lebhafter Mitwirkung werden alle Mitglieder der Partei das Ihrige thun, damit die gute Sache zum Siege gelangt.

Oldenburg. Der „Old. Btg.“ wird aus dem Lande geschrieben: Die Herabsetzung des Zinsfußes der oldenburgischen Konfols wird augenblicklich überall und zwar nicht in der günstigsten Weise besprochen, um so mehr, als Viele sich noch kurz vorher für theueres Geld in den Besitz dieser im Lande beliebten Papiere gesetzt haben. Die meisten werden sich wohl nolens volens dazu verstehen, ihre Papiere zu behalten und sich mit der Herabsetzung des Zinsfußes einverstanden zu erklären, allein das Vertrauen zu den Staatspapieren ist wackiger geworden.

Delmenhorst. Unsere Stadt hat sich in den letzten Jahren allseitig derart entfaltet, daß man ihr altes Gewand nicht mehr kennt: die stille Dede in den Geschäften ist dahin, die frühere Abkühlung im Industriellen im Hintergrunde. Einen ganz anderen Anblick gewährt zur Zeit der Ort gegen früher. Man betrachtet zunächst die Frequenz bringende Eisenbahn, sodann den Aufbau so vieler neuen Gebäude in deren Nähe, sowie im ganzen städtischen Umkreise. Wie viele verschiedene Fabriken haben sich hier Bahn gebrochen, in Folge deren ein ganz besonderes industrielles Leben erwacht ist! Unabsehbar ist die Masse der Fabrikarbeiter von nah und fern, die alle ihre mannigfaltigen Lebensbedürfnisse aus den städtischen Läden beziehen. Somit hat der Handels- und Gewerbebestand einen nennbaren Höhepunkt erreicht. Insbesondere machen Bäder — 21 an der Zahl —, Kaufleute und Schlachter gute Geschäfte. Ist doch der Absatz von Mehl in der Stadt so stark, daß monatlich 600 Sacke Mehl an Bäder und Kaufleute verabreicht werden, als Konsum der Stadtbevölkerung. Welcher Abstieg heutzutage in der Vergleichung gewisser Städte unter einander hervortritt, zeigt sich nur zu deutlich an den durch das Sinken der Schiffahrt in ihren materiellen Interessen zurückgekommenen Schifförtern. So werden z. B. in Esbfluth, wo der Schiffsbau gänzlich aufgehört hat, monatlich vielleicht nicht mehr als 25 Sacke Mehl verwendbar gemacht. Welch' Unterschied gegen früher! Welch' Wechsel der Zeiten! (Old. Btg.)

Esens. Ein recht bedauernder Fall ist hier heute Vormittag (18. Jan.) vorgekommen. Der 70jährige Landwirth Karl Gerdes aus Abens, Gemeinde Wurhase, hat sich zum Begräbniß seiner 90jährigen Mutter nach hier begeben und auf dem Wege nach dem Friedhofe wird er vom Schläge getroffen und ist gestorben. Die hiesigen Aerzte sind sofort zu Hilfe gerufen. Die heftige Kälte soll den Verstorbenen so stark angegriffen haben und die Ursache des Schlagflusses sein. (S.-Bl.)

Leer, 19. Jan. Gestern starb hieselbst im 41. Lebensjahre der Direktor der Ostfriesischen Bank Hr. Carl Schölbund.

Norden, 17. Jan. Das Postfährschiff „Norderney“, Kapit. Soathoff, ist gestern auf der Fahrt Norderney-Nordbeich auf die Weinplate gerathen und liegt fest. Post und Passagiere sind heute Morgen geborgen und durch das Watt hier angelangt.

Vermischtes.

— In Potsdam sind dieser Tage drei Arbeiter in ihrer Schlafstelle, welche sie gemeinsam inne hatten, durch die Gase, die dem übermäßig mit Steinkohlen geheizten Ofen entströmten, erstickt. Ein vierter Arbeiter, der sich gleichfalls in der Stube befand, liegt schwer krank darnieder.

— **Halberstadt**, 17. Jan. Wegen Doppelhehe wurde von hiesiger Strafkammer ein Schuhmacher aus Queblinburg zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurtheilt.

— **Mürnberg**, 16. Jan. Im abgelassenen Jahre haben bei hiesigen Bierwirthten 664 polizeiliche Visitationen stattgehabt und bei 210, also nahezu bei einem Drittel von allen diesen Fällen haben sich wesentliche Beanstandungen ergeben. Bei 57 Wirthten mußten Bierspritzen und Spritzhähne beschlagnahmt werden, bei 18 war große Unreinlichkeit im Keller oder bezüglich der Wirthschaftsgeräte festzustellen, 21 führten saures und verdorbenes Bier, und in 111 Fällen fanden sich Schankgefäße vor, welche nicht den gesetzlichen Rauminhalt aufwiesen.

— **Essen**, 14. Jan. Ein hiesiger Arbeiter hatte in der letzten Stöckerversammlung durch verschiedene Zwischenrufe sein Mißfallen über den Vortrag ausgedrückt. Beim Verlassen des Saales mußte er zwei Polizisten folgen, um auf der Polizeiwache seinen Namen feststellen zu lassen. Nach drei Tagen erhielt der Mann ein Strafmandat wegen groben Unfugs. Infolge erhobenen Widerspruchs gelangte die Sache an das

Schöffengericht; dasselbe sprach den Angeklagten frei, „da derselbe das Recht hatte, sein Mißfallen auszudrücken.“

— **Hamburg**, 17. Januar. Eisverhältnisse in der Elbe. Der „Hamb. Corresp.“ schreibt: Infolge des anhaltenden starken Frostes ist der Hafen gedrängt voll jungen Treibeises, wodurch der Verkehr mehr und mehr erschwert wird. Im inneren Hafen kommt das Eis allmählich zum Stehen, doch wird dasselbe des Morgens wieder durch die Schleppdampfer aufgebrochen. Zwischen dem Dahlmann- und Hübner Quai war heute früh so viel Eis, daß der Dampfer „Rhenania“ nur mit Hilfe des Staatsdampfers „Hofe“ an Schuppen 17 kommen konnte. Die Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrtsgesellschaft hat zum Schutze der an Seite ihrer Dampfer liegenden Schuten und Leichter seit gestern wieder einen starken Schlepper engagirt, der Tag und Nacht im Gange ist. Infolge des anhaltenden Stwindes ist der Wasserstand ein niedriger; gestern Abend hatten wir bei Hochwasser nur 2' 11" über Null, heute Vormittag stieg die Fluth auf 4'.

— **Barmen**, 14. Januar. Ein Zwischenfall, der leicht verhängnißvoll hätte werden können, ereignete sich gestern in unserem Stadttheater. Es wurde Richard Wagners „Rienzi“ aufgeführt, mit dem königl. bayerischen Kammerfänger Herrn Heinrich Vogl in der Titelrolle. Im zweiten Akt sucht bekanntlich Paolo Drfina den Tribunen zu ermorden. Auf die Warnung Adrianos erwidert Rienzi: „Fürchte nichts! Ein Panzerhemd deckt meine Brust!“ Leider war dies in Wirklichkeit nicht der Fall. Als nun Drfina den Mordstahl nach der Brust des Sängers zückte, glitt er auf dem Teppich aus, infolge dessen beim Stoß die Dolchspitze ca. 1 Cm. tief in Vogl's Brust drang und ihn derart verwundete, daß das Blut das weiße, goldgestickte Gewand röthete. Im Zuschauerraum wurde von aufmerksamen Beobachtern sofort bemerkt, daß etwas vorgefallen sein mußte, denn Herr Vogl war plötzlich sehr aufgeregt, sang aber, ohne die Bühne zu verlassen, den Akt zu Ende. Im Zwischenakt wurde dem Sänger sofort ärztliche Hilfe zu Theil und ihm ein Verband angelegt. Es stellte sich, nach Aussage des Arztes, heraus, daß die Wunde, im oberen Theil der linken Brustseite, zwar eine heftige Blutung verursachte, aber nicht gefährlich war. Das Geschehniß hatte sich rasch rund gesprochen und als Vogl nun nach längerer Pause im dritten Akt zu Pferde erschien, wurde er mit endlosem Applaus empfangen und durch kostbare Vorberfränge ausgezeichnet. Am Schluß des letzten Akts, als der Sänger wieder in dem Kostüme des zweiten erschien, verdeckte er die blutige Stelle desselben auf der Brust mit einem Taschentuch. Die Vermundung des gefeierten Sängers hat weiter keine schlimmen Folgen gehabt.

— **Helgoland**, 12. Januar. Am 9. d. fand hier eine feierliche Handlung im Konversationssaale statt. Es wurden nämlich diejenigen von Sr. Excellenz dem Herrn Gouverneur D'Brien bekorirt, welche die Rettung der Mannschaft des englischen Schoners „Betty“ in der Sturmnacht des 27. September 1886 bewirkt hatten. Es erhielten: a. silberne Medaillen: Kapitän Campbell, Cooper, Ekers; b. bronzene Medaillen: Tönnies Pauls, Heinrich Janssen, Wente Broders. Auch erhielten letztere drei je ein Geschenk von 40 Mk., und sechs andere Seeleute, die auch an der Rettung theilgenommen waren, je ein Geschenk von 20 Mk. Bei dieser Gelegenheit wurde auch darauf hingewiesen, wie jede Nation sich an dem Rettungswerk Schiffbrüchiger theilgehe. Erst vor kurzer Zeit seien die Mannschaften eines deutschen und eines russischen Schiffes an der englischen Küste gerettet. Leider seien bei diesem edlen Werke die Befragungen zweier Rettungsboote fast gänzlich umgekommen. Als dann eine Sammlung für die hinterbliebenen Wittwen und Waisen veranstaltet worden sei, habe der deutsche Kaiser sich mit 5000 Mark theilgeligt und die Sammlung habe schließlich eine Höhe von 400 000 Mark erreicht.

— **London**, 19. Januar. Während der Theatervorstellung die gestern Abend in dem Lokale des dramatischen Vereins „Frelie“ im Stadtviertel Spitalfields stattfand, ereignete plötzlich Feuer, und fand infolge dessen eine solche Panik statt, daß bei dem Drängen nach dem Ausgange 17 Personen, meist Frauen, getödtet wurden.

— **Buffalo**, 14. Jan. Beim Niagara hat ein ungeheurer Erdrutsch stattgefunden. Es stürzten in der Nähe der Hufeisenfälle 223 000 Kubikmeter Felsen vom Ufer in den Fluß. Das durch den Sturz dieser ungeheuren Masse verursachte Geräusch war schrecklich.

— **San Francisco**, 16. Jan. Eine unheilvolle Explosion hat sich hier ereignet. Ein Schoner mit einer Ladung von grobem Pulver, der Schiffbruch erlitten hatte und verlassen worden war, ramnte heute auf der Höhe des goldenen Thors beim Eingange zum hiesigen Hafen auf den Grund, als das Pulver explodirte, wodurch großer Schaden angerichtet wurde. Mehrere Personen wurden verletzt, und das Cliff House Hotel, sowie mehrere andere Gebäude wurden vollständig zertrümmert. Die Erschütterung der Explosion wurde viele Meilen weit verspürt.

— **Verloren und gewonnen**. Sigt da der Schuhmachermeister Behold beim Metzger und Wirth in der „Goldenen Raune“ vergnügt beim Frischschoppen und neben ihm sein Epiger, aufmerksam nach seinem Herrn schauend. Ringsum sitzen gute Freunde. Der Wirth tritt heran und meint, da habe sich der Meister einen gelehrigen Hund eingethan. „Ja, das ist er; er geht auf's Kommando. Ich sage Dir, Du könntest ihm eine Wurst hinhalten und er frist sie nicht, sobald ich pfeife.“ — „Nun, das möcht ich doch sehen; es gilt eine Wurst!“ meint der Metzger, geht hin, holt eine Wurst und hält sie dem Epiger hin, der sofort begierig danach schnappt und sie verzehrt. „Siehst Du, Du hast verloren!“ ruft der Wirth froh, „er hat sie doch gefressen!“ — „Weil ich nicht gepiffen hab!“ lachte Meister Behold und der Wirth hatte den Spott und den Schaden dazu.

Schwarze Seidenstoffe von Mt. 1,25 bis 18,65 p. Mt. (ca. 150 versch. Qual.) Atlasso, Faille Francaise, Moscovite, Molré, Sicillienne, Ottoman, „Monopol“, Rhadamés, Granadines, Surrah, Satin mervilleux, Satin Luxor, Damaste, Ripse, Taffete etc. — versch. roben- und silberweise zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot G. Henneberg (K. und K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgeben. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Bekanntmachung.

Die Einwohner der hiesigen Gemeinde haben ihre Hunde gegen den 1. Febr. d. J. entweder beim Unterzeichneten oder dem Gemeindevorstand Janssen hier selbst zur Versicherung anzumelden, widrigenfalls gegen Säumige die gesetzliche Brüche erkannt wird.

Seppens, 19. Jan. 1887.

C. A. Ellerbrod,
Gem.-Vorsteher.

Forderungen

an die abgelöste Offizier-Messe S. M. Kreuzer „Habicht“ sind

sofort an den Unterzeichneten einzusenden.

Der Messevorstand.

Kientz, S. v. Oppeln-Bronikowsky,
an Bord
S. M. S. „Luitse“.

Meine, bis jetzt von Herrn Marine-Pfarrer Heyn bewohnten
fein möblirten Räume
stehen zum 1. Februar cr. miethfrei.

Ludwig Janssen.

Annoncen

für alle Zeitungen des In- und Auslandes besorgen prompt und billig

Haasenstein & Vogler

Annoncen-Expedition,
Hamburg.

Die vorschriftsmäßige Entleerung der Abortgruben und Tonnen besorge zu billigem Preise.

H. Ahrens,
Heidmühle.

Gesucht

zum 1. Mai 2 unmobl. Stuben und 1 Kammer in der Stadt, nicht hoch gelegen, für 2 ältere Damen. Off. unter Nr. 5 erbeten in der Exp. d. Bl.

Eine Wohnung

an guter Lage sofort oder später zu vermieten. Preis 600 Mk. Auskunft ert. die Exp.

Ein wenig gebrauchtes

Pianino

von prachtvoller Ausstattung und vollem Ton, welches neu 1500 M. gekostet, habe ich sehr preiswerth zu verkaufen.

Pundsack,

Rechnungssteller, Marktstr. 38.

Gesucht

sofort oder zum 1. Februar ein ordentliches Mädchen für die Tagesstunden, zur Stütze der Hausfrau. Werkführer Habneberg, Hinterstr. 20.

Zu verkaufen

eine schöne leichte dreijährige Stute (Gänger)

billig.

Febberwarden, 19. Jan. 1887.

M. J. Arends.

Zu vermieten

zum 1. Febr. ein möbl. Zimmer nebst Schlafz. Zimmer.

Friedrichstr. 3, part.

Gutes Logis

für 2 junge Leute.
Bismarckstr. 22, part. r.



Von der Ungarwein-Export-Gesellschaft
schaft Baden-Wien bezogene echte

Ungarweine

zu billigsten Preisen.

Die Weine werden bei Ankunft in Deutschland auf Güte und Reinheit vom Gerichts-Chemiker strengstens untersucht.

J. Roeske, Wilhelmshaven.

GAEDKE'S

aufgeschlossener Hamburger Cacao, nach eigenem Verfahren hergestellt, ist von Autoritäten der Medizin und Chemie als Fabrikat ersten Ranges anerkannt. Derselbe, unübertroffen an Güte, zeichnet sich aus durch geringen Fett- und Aschengehalt, hohen Nährwerth, Reinheit und feinen Geschmack. — Wesentliche Vorzüge gegenüber bekannten holländischen Marken:

Erhaltung des natürlichen Aromas der Cacaobohnen.

Kein Zusatz von mineralischen Stoffen.
(Alkalien, Magnesia etc.)

Grösserer Gehalt an Eiweiss-Stoffen und
bessere Löslichkeit.

Gaedke's Cacao ist in den meisten besseren Detail-Geschäften käuflich, woselbst Proben, Broschüren nebst Gutachten von Professoren und Chemikern gratis verabfolgt werden. Man verlange Gaedke's Hamburger

CACAO.



Sodener Mineral-Pastillen

bereitet aus den Salzen d. Quellen No. 3 und No. 18 in Bad Sod. unter ärztlicher Kontrolle. Dieselben sind mit großem Nutzen anwendbar bei allen chronischen Catarrhen des Rachens, des Kehlkopfs und der Lungen; sie wirken in hohem Grade schmerzstillend, erleichtern hierdurch den oft so qualvollen Husten und führen bei den verschiedenen Catarrhen des Magens und des Darms, die von Verstopfung begleitet sind; bei habitueller Leibesverstopfung, Hämorrhoiden, leichten Verrenkungen und ähnlichen Unterleibsstörungen, die ein auflösendes u. mild abführendes Verfahren erfordern. Sind solche Affektionen mit Lungen-Catarrhen verbunden, so ist die Wirkung der Pastillen eine besonders vorzügliche. Preis pro Schachtel 50 Pfg. Vorräthig in den Apotheken.

General-Depot Ph. Herm. Fah, Frankfurt a. M.

Die Gartenlaube

beginnt am 1. Januar einen neuen Jahrgang

mit B. Heimburgs fesselndem Roman „Herzenskrisen“ und A. Schneegans sizilianischer Novelle „Speranza“.

Zu beziehen in Wochen-Nummern (Preis M. 1. 60, vierteljährlich) oder in 14 Heften à 50 Pfg. oder 28 Hälften à 25 Pfg. durch alle Buchhandlungen. Die Wochen-Ausgabe auch durch die Postämter.

Gänzlicher Ausverkauf.

Um möglichst rasch zu räumen

Preise äußerst billig.

Für bevorstehende Maskenbälle mache ich auf seidene Bänder, breite Ripsbänder zu 20 Pfg. das Meter, Spitzen, weiß, schwarz und farbig, weiße Stoffe, Handschuhe, Balltücher, Kopftücher, Fichus etc. besonders aufmerksam.

Stickereien, eine große Parthie von 8 Pfg. das Meter an, Damen- und Kinderwäsche, einfachste und feine Sachen.

Theod. Rosenboom,

Oldenburgerstraße 2.

175. Kgl. Preuss. Klassenlotterie.

Haupt- u. Schlussziehung 21. Januar bis 7. Februar 1887.

Erster Haupttreffer 600,000 Mark.

65,000 Gewinne 22,157,180 Mk.

Ganze Loose 200 Mk., Halbe 100 Mk., Viertel 50 Mk., Achtel 25 Mk., Anthelle 1/4 40 Mk., 1/10 20 Mk., 1/20 10 Mk., 1/40 5 1/2 Mk., mit amtlichen Listen franco. Kölner, Ulmer, Marienb. Loose 3 Mk., 1/2 L. 1,70 Mk., 1/4 L. 1 Mk., Porto u. Liste 30 Pfg. empfiehlt

A. Fuhse, Bank- und Lotteriegeschäft, Friedrich-Strasse 79, im Faberhause. Telegramm-Adresse: Fuhsebank Berlin, Reichsbank-Giro-Conto.

Echten Jamaica-Rum

und echten Arrac, ff. Spirituosen,

sowie reingehaltene Bordeaux-, Rhein- und Mosel-Weine

empfiehlt H. J. Tiarks

Wein- und Spirituosenhandlung, Kronenstraße 1.

Heute Freitag:

Warme

Knoblauch-Wurst

vom Schlachtermester Marx

pr. Pfd. 70 Pfg.

Johannes Arndt, Belfort.

Avis!

Uhren aller Systeme, selbst solche, die wegen schwieriger Reparatur von andern Uhren zurückgewiesen, werden von mir unter Garantie dauerhaft, schnell u. ausserst billig reparirt.

F. A. Dertinger, Uhrm., Wilhelmshaven-Bant, Grenzstr.

Rechnungen

in 1/1, 1/2, 1/4, 1/8 etc. Bogen, empfiehlt und hält stets Lager Die Buchdruckerei des „Tagebl.“ (Th. Süß.)

Gesucht

zum 1. Mai 4 Zimmer, Küche und Zubehör in einem nicht neuerbauten Hause. Off. mit Preisangabe unt. „Nr. 3“ in der Exp. d. Bl. erbet.

Gesucht

zu Oftern ein braves Mädchen, welches der Küche und der Hausarbeit allein vorstehen kann, bei einer alten Dame in Hannover gegen guten Lohn.

Anmeldung Kronprinzenstraße 5.

Eine Beamtentochter

welche schon mehrere Jahre einen Haushalt und die Pflege von Kindern leitet, noch in Stellung, wünscht, um sich zu verändern, ähnliche Stellung zum 1. März oder später.

Gef. Offerten werden erbeten unter U. 14 bis 26. d. Mts. an die Exp. d. Bl.

Gesucht

zum 1. Februar ein älteres, fleißiges

Dienstmädchen

für Haus und Küche. Regierungsbaumeister Weissker, Bantwerdeich.

Gesucht

ein ordentliches Dienstmädchen zum 1. Februar oder später gegen hohen Lohn. Gute Zeugnisse unbedingt erforderlich.

Frau Seinen, Bismarckstr. 9.

Männer-Turn-Verein „Jahn“ zu Wilhelmshaven.

Sonnabend, 22. Jan. d. J., Abends 8 Uhr, im „Hof von Oldenburg“:

Ordentliche

Hauptversammlung

Tagesordnung: Verschiedenes.

Nachdem:

Commers.

Der Turnrath.

Vereinigung

zur Unterstützung in Sterbefällen „Bant“.

Sonntag, den 23. Januar, Nachm. 2 Uhr:

General-Versammlung

in der

Arche des Herrn Schulz.

Tages-Ordnung.

Gebung der Beiträge.

Aufnahme neuer Mitglieder.

Rechnungsablage.

Vorstandswahl.

Der Vorstand.

Egberts' Restauration.

Heute Donnerstag Abend:

Frischer Anstich

von

Nürnberger Bier

aus der

Tucher'schen Brauerei.

Es wird vom Holzkrahn verschenkt! Jede ergebenst ein.

J. B. Egberts.

Mieth-Contracte

empfiehlt und hält stets auf Lager Th. Süß.

Geburts-Anzeige.

Die Geburt eines Götterkinds zeigen allen Freunden hierdurch ergebenst an

Wilhelmshaven, 20. Jan. 1887.

Ferd. Wilk und Frau.

Codes-Anzeige.

Heute Morgen 3 1/4 Uhr entziff uns der unerwartliche Tod nach unsäglichen schweren Leiden, an den Folgen der Entbindung, meine theure Frau und meiner 7 unruhigen Kinder treusorgende Mutter

Friencke Katharine Hinrichs

geb. Frerichs, im beinahe vollendeten 38. Lebensjahre.

Indem ich diese Trauernachricht allen Verwandten, Freunden und Bekannten, auch Namens des betagten Vaters und der einzigen Schwester statt besonderer Ansage mittheile, bitte um stilles Beileid

Der tiefbetrübte Gatte:

Hinrichs,

Garnison-Lobtengräber.

Die Beerdigung findet Montag Nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause aus statt.